Die

lyrischen Versmaße des Horaz.

Nach den Ergebnissen der neueren Metrik

für den Schulgebrauch

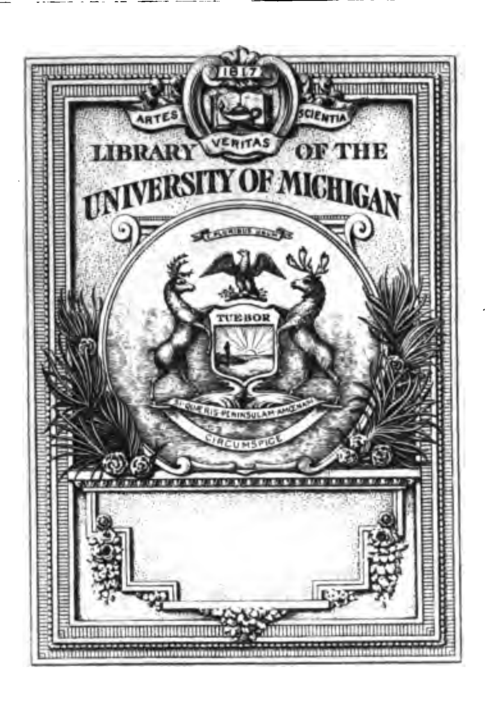
dargestellt

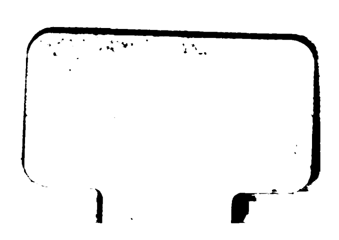
von

Hermann Schiller.

Zweite Auflage.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1877.


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE







Die lyrischen Versmaße des Horaz.

Nach den Ergebnissen der neueren Metrik

für den Schulgebrauch

dargestellt

von

Hermann Schiller.

BG

Zweite Auflage.

Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1877.

Vorwort zur ersten Auflage.

Ein Versuch, wissenschaftliche Ergebnisse für die Schule nutzbar zu machen, bedarf wohl kaum der Rechtfertigung, wenn damit wirklich ein Nutzen, d. h. Vereinfachung oder größere Sicherheit des Lernens erzielt wird. Beide Zwecke hoffen diese Blätter zu erreichen, da sie nicht theoretischen Reflexionen, sondern dem practischen Boden der Schule entstammen. Der Verfasser versuchte es seit Jahren, die Resultate der Westphal'schen Metrik für Horaz zu verwerthen und an der Hand dieses epochemachenden Werkes auch für den lateinischen Dichter Kenntniß und Erkenntniß der Kunstformen seiner poetischen Erzeugnisse zu fördern. In die Ausgaben des Horaz, die für den Schulgebrauch berechnet sind, haben die Westphal'schen Untersuchungen bis jetzt noch keinen Eingang gefunden, eine um so befremdlichere Erscheinung, als sich wohl Niemand der Ueberzeugung verschließen wird, daß durch jene Behandlung insbesondere die Kenntniß der dramatischen Kunstwerke der Griechen, welche nicht bloß auf unsern Schulen anerkanntermaßen noch sehr im Argen liegt, eine bedeutende Förderung erfahren muß. Dieser Umstand möge die Erscheinung des Schriftchens rechtfertigen! Für die systematische Darstellung ist die Westphal'sche Metrik einzige Richtschnur gewesen; Neues bringt das Werkchen hierin also nicht. Für die Charakterisirung und eingehendere Darstellung konnte außer Roßbach-Westphal und der vortrefflichen Schrift Luc. Müller's de re metrica poetarum latinorum nur weniges hier und da zerstreute benutzt werden. Daß die einzelnen Untersuchungen selbständig und, soweit dies bei so detaillirten Dingen verbürgt werden kann, genau geführt sind, wird eine selbst oberflächliche Vergleichung mit den bisherigen Arbeiten

zeigen. Als Text liegt der Nauck'sche zu Grunde; wenn der Verfasser auch häufig der conservativen Kritik dieses Gelehrten nicht beizustimmen vermochte, so ist der Werth dieser Schulausgabe doch so allgemein anerkannt und ihre Verbreitung eine so große, daß manchfache Bedenken vor diesen Vorzügen zurücktraten. Alles, was in früheren Classen gelehrt wird, ist als bekannt vorausgesetzt, so z. B. die Cäsuren des Hexameters und des jambischen Trimeters. Daß auf die theilweise minutiösen Regeln über Umfang und Stellung der Wörter in den Versen so gut wie keine Rücksicht genommen wurde, wird bei der Bestimmung des Schriftchens kaum Jemand tadeln. Für jeden belehrenden Wink, jede Ergänzung und Berichtigung wird der Verfasser dankbar sein. So möge denn die kleine Arbeit dazu beitragen, den Blick für die classischen Kunstwerke des Drama's zu üben und den Boden für die Kenntniß und Erkenntniß derselben vorzubereiten.

Vorwort zur zweiten Auflage.

In dieser zweiten Auflage fanden einige Berichtigungen und Verbesserungen Aufnahme, zu denen mich freundliche Mittheilungen Anderer und eigne Beobachtungen veranlaßten. Einiges verdanke ich der Metrik der Griechen und Römer von Christ, dessen manchfache neue Versconstructionen indessen aus praktischen Gründen nicht berücksichtigt wurden.

Die lyrischen Versmaße des Horaz.

§. 1.

Mit der Benennung „lyrische Dichtungen des Horaz“ bezeichnet man 4 Bücher Oden, den Säculargesang und ein Buch Epoden. Letztere gehören durchschnittlich einer früheren Periode an als erstere. Während man für die Abfassung der Epoden die Zeit zwischen dem 24. und 36. Lebensjahre des Dichters anzusetzen hat, werden die Oden und der Säculargesang in den Zeitraum zwischen dem 35. und 54. Lebensjahre fallen. Aus diesem Verhältnisse erklärt sich nicht bloß der reifere Inhalt der Oden, sondern auch ihre weit bedeutendere formale Vollendung. Letztere ist jedoch nicht mit einem Male vorhanden, sondern man kann mit ziemlicher Sicherheit die Entwickelung des Dichters an seinen Productionen fortschreitend nachweisen.

§. 2.

Die Oden wie der Säculargesang waren eigentlich dazu bestimmt, mit Musikbegleitung vorgetragen zu werden. Da aber um jene Zeit in Rom von Lectüre und Recitation ein mindestens eben so umfassender Gebrauch gemacht ward, wie von dem melischen Vortrag, so mußte der Dichter beiden Bedürfnissen Rechnung tragen.

§. 3.

Die Versmaße in den lyrischen Gedichten des Horaz sind nicht römischen Ursprungs, sondern von griechischen Vorbildern, hauptsächlich Archilochus und Alcäus, entlehnt. Da nun die Griechen der älteren Zeit nur für den melischen Vortrag dichteten, so erklärt sich aus dem im vorigen §. dargelegten Unterschiede die Fortentwickelung der griechischen Originale bei den

Römern. Das Bedürfniß der Recitation rief hauptsächlich das Streben nach festen Cäsuren und unwandelbaren Tacttheilen bezw. Silben hervor, welches den Griechen der besseren Zeit unbekannt ist.

§. 4.

Alle Oden und der Säculargesang sind in vierzeiligen Strophen abgefaßt. Absätze des Verses und Abschnitte des Sinnes und der Interpunction brauchen hierbei nicht zusammenzufallen. In diesen Strophen findet sich entweder derselbe Vers stets wiederkehrend angewandt (stichische Compositionen) oder die Strophe besteht aus 2 oder 3 verschiedenen Versen.

§. 5.

Eine besondere Gattung der aus 2 in steter Abwechselung wiederkehrenden Versen bestehenden (distichischen) Compositionen bilden die Epoden; eine Benennung, die erst von späteren Grammatikern herrührt, während Horaz selbst dieselben iambi genannt hat. Im engeren Sinne gehören hieher nur solche Verbindungen, in welchen auf einen längeren Vers ein kürzerer folgt. Man rechnet jedoch im weiteren Sinne auch Metra hierher, welche gerade die entgegengesetzte Anordnung zeigen (Epod. 11. 13). Das vierzeilige Strophengesetz findet auf diese Bildungen keine Anwendung.

§. 6.

Während in der modernen Liederdichtung die Tacttheile der Melodie und die natürlichen Quantitäten der Silben des Textes sich gegen einander gleichgültig verhalten, ist in der antiken, wo Dichter und Componist eine Person sind, Tact und Silbenmaß oder Rhythmus und Metrum nicht von einander zu trennen. Der musikalische Tact, der metrische Fuß, die Bewegungen des menschlichen Körpers im Tanze entstammen derselben Quelle; allen liegt derselbe abstracte Begriff, der Rhythmus, d. h. die in der Bewegung sich zeigende Ord=

nung, zu Grunde, der sowohl in den Tönen der Musik als in den Lauten der Sprache und in den Bewegungen des Körpers zur Erscheinung kommt.

§. 7.

Derjenige Zeittheil, welcher ungefähr zur Hervorbringung einer kurzen Silbe erforderlich ist, heißt More (χρόνος πρῶτος, mora.) Eine Silbe, welche 2 solche Moren enthält, heißt lang. Die Vereinigung von Moren zu einem einheitlichen Ganzen heißt Fuß (πούς), wofür wohl richtiger, wie in der Musik, die Uebertragung durch „Tact" geschehen würde. Weniger als 3 und mehr als 5 Moren können zu einem Fuße nicht vereinigt werden; größere Gruppen lassen sich in diese kleineren zerlegen. Wie in jedem mehrsilbigen Worte eine stärker betonte Silbe das Uebergewicht über die anderen hat und gerade hierdurch die Verbindung der einzelnen Silben zur Einheit des Wortes möglich wird, so wird in jedem Fuße eine More durch stärkere Betonung über die anderen hervorgehoben; sie beherrscht gleichsam die übrigen und hierauf beruht die Einheit des Fußes. Wir nennen denjenigen Theil, welcher den Hauptton trägt, Arsis, denjenigen, auf welchem der Nebenton haftet, Thesis, indem wir diese Benennungen von der Hebung und Senkung der Stimme hernehmen[1]). Wie nun durch das Uebergewicht einer More die Einheit des Fußes bewirkt wird, so wird durch das Uebergewicht eines Fußes über mehrere die Einheit der Verbindung mehrerer Füße oder der Reihe möglich. Die Arsis des ersten Fußes wird in diesem Falle zur Hauptarsis[2]) der Reihe, während die Arsen der übrigen Füße zu Nebenarsen herabsinken. Ursprünglich lauteten wohl alle Füße bei den Griechen, wie in der modernen Musik die Tacte, mit der Arsis an; da man aber schon frühe ebenfalls den Gebrauch des Auftactes (Anakrusis) kannte, und derselbe der Reihe ein eigenthümliches, schwungvolleres und energischeres Gepräge gibt, so wurden schon frühe solche Reihen besonders bezeichnet und selbst für die einzelnen

Füße besondere Bezeichnungen gebraucht. Die Reihe z. B.

⏑ | – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

ist eine trochäische Pentapodie mit Anakrusis; die Alten faßten aber die anlautende Anakrusis mit der folgenden Arsis zu einem Fuße zusammen und maßen nun fortlaufend nach Jamben und nannten die Reihe eine katalektische jambische Hexapodie. Die Reihe ferner

⏑ ⏑ | – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑

ist eine daktylische Tripodie mit 2silbigem Auftact; die Alten, die auch hier wieder von der Anakrusis an maßen, nannten die Füße Anapäste und die Reihe eine katalektische anapästische Tetrapodie. Da im Laufe der Zeit die verschiedenen Reihen, je nachdem sie mit der Arsis oder Thesis anlauteten, nicht selten verschiedenen Gesetzen des Baues sich fügten, so behalten wir die alte eingebürgerte Ausdrucksweise bei, ohne principiell in jenen Bildungen etwas anderes als daktylische und trochäische Füße mit Anakrusis zu erkennen.

[1]) Die Alten entlehnten die Ausdrücke von dem Erheben und Niedersetzen des Fußes; letzteres geschah durch den singenden, im Tanzschritte ziehenden Chor bei der Aussprache der Silben mit Hauptton, ersteres bei denen mit Nebenton. Arsis und Thesis bezeichnen also bei den Griechen gerade das Gegentheil wie heutzutage.

[2]) Die Hauptarsis bezeichnen wir durch ″, die Nebenarsen durch ′.

§. 8.

Die alten Rhythmiker unterschieden 3 Tactarten, — die also für die Metrik zu eben so viel Fußarten werden — welche, wenn man den Werth der More oder der kurzen Silbe gleich einer Achtelnote setzt, dem 3/8, 4/8, 5/8 Tacte der neueren Musik gleichkommen. Dieselben sind:

1) *γένος ἴσον* (*δακτυλικόν*), genus par, in welchem Arsis und Thesis je 2 Moren enthalten, also die gleiche Zeitdauer haben (sich verhalten wie 2:2). Hierher gehören: Daktylus –́ ⏑ ⏑, Anapäst ⏑ ⏑ –́, Spondeus –́ –, Proceleusmatikus ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑.

2) *γένος διπλάσιον* (*ἰαμβικόν*), genus duplex, in welchem die Arsis 2, die Thesis eine More enthält, erstere also die doppelte Zeitdauer hat wie letztere (sich zu ihr verhält wie 2:1). Hierher gehören: Trochäus –́ ⏑, Jambus ⏑ –́, Tribrachys ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ (je nachdem er Auflösung eines Trochäus oder Jambus ist, wechselt die Arsis).

3) *γένος ἡμιόλιον* (*παιωνικόν*), genus sescuplex, in welchem die Arsis 3, die Thesis 2 Moren enthält, die Arsis also anderthalbmal so groß an Zeitdauer ist als die Thesis (sich zu ihr verhält wie 3:2). Hierher gehören: Kretiker –́ ⏑ – und seine Auflösungen und Bacchius ⏑ –́ –.

Nur die ersten beiden Rhythmengeschlechter kommen für die Horazischen Versmaße in Betracht.

§. 9.

Nach diesen beiden Geschlechtern theilen wir die Versmaße des Horaz in folgende Abtheilungen:

1) Einfache Metra des daktylischen Rhythmengeschlechtes. Die Reihen derselben bestehen nur aus Daktylen und Spondeen.

2) Einfache Metra des jambisch-trochäischen Rhythmengeschlechtes. Die Reihen bestehen entweder rein aus Jamben oder rein aus Trochäen; für diese Füße tritt unter gewissen Verhältnissen der irrationale Spondeus ein.

3) Zusammengesetzte Metra des daktylischen und des jambisch-trochäischen Rhythmengeschlechtes.

Daktylen und Trochäen werden mit einander auf zweifache Weise verbunden:

a) Selbständige daktylische und selbständige trochäische Reihen werden mit einander verbunden: Daktylo-Trochäen.

b) Daktylische und trochäische Füße werden in derselben Reihe verbunden: Logaöden.

1. Einfache Metra des daktylischen Rhythmengeschlechts.

§. 10.

Wenn mehrere daktylische Füße mit einander verbunden werden und der erste Daktylus die Haupttarsis trägt, so entsteht eine daktylische Reihe. Jeder Fuß (πούς) bildet hier ein selbständiges Glied, ein μέτρον der Alten; daher kommt es, daß bei den daktylischen Reihen die Benennung sowohl nach der Zahl der πόδες als auch der μέτρα gewählt wird, und die Ausdrücke Tripodie und Trimeter, Tetrapodie und Tetrameter ꝛc. Reihen von ganz gleicher Größe bezeichnen. Die kleinste Reihe ist die Dipodie, die größte die Pentapodie; größere Reihen als diese sind zusammengesetzt; z. B. der Hexameter aus 2 Trimetern. Die am frühesten gebrauchte Reihe ist die Tripodie, aus der durch Zusammensetzung der Hexameter und der Pentameter entstanden sind; doch ist bei dem häufigen Gebrauch des Hexameters das Bewußtsein der Zusammensetzung aus 2 Reihen frühzeitig geschwunden.

Die Arsis ruht in den Daktylen stets auf der Länge, die Haupttarsis der Reihe auf der Länge des ersten Fußes. An Stelle des Daktylus kann principiell überall der ihm rhythmisch und metrisch gleichwerthige Spondeus eintreten; die Praxis hat jedoch hier gewisse Beschränkungen geschaffen, wodurch namentlich das Erscheinen des Spondeus im 5. Fuße des daktylischen Hexameters bei den Römern verhältnißmäßig selten wird. Das Verfahren, die zwei Kürzen des Daktylus durch eine Länge auszudrücken, heißt Contraction. Der schließende Fuß kann wie im Inlaute Daktylus oder Spondeus sein; doch findet thatsächlich der Daktylus sich sehr selten am Schlusse der Reihe. Bei spondeischem Auslaute kann jedoch die auslautende Länge durch eine Kürze vertreten werden, weil der noch übrige kurze Tacttheil durch die nothwendigerweise zwischen dem Vortrage des einen und des folgenden Verses entstehende Pause ersetzt wird; ging der vorhergehende Vers

auf eine Länge aus, so vermochte durch Aushalten derselben die Stimme für den folgenden Vers die nöthige Kraft zu sammeln, so daß in diesem Falle eine Pause nicht entstand. Auf diese Weise erklärt sich der so häufige trochäische Auslaut daktylischer Reihen. In ältester Zeit lauteten wohl alle Reihen mit einem vollständigen Fuße d. h. akatalektisch aus, und es schlossen sich in regelmäßiger Abwechselung Arsen und Thesen aneinander. Bald aber fing man an, die Thesis hie und da nicht mehr durch eine besondere Silbe auszudrücken, sondern ihre Morenzahl durch eine 2zeitige Pause (πρόσθεσις $\bar{\wedge}$) oder durch Dehnung der vorausgehenden Arsis zu einer 4zeitigen Länge (τονή ⊔) auszudrücken (in unserer Notenschrift 𝅗𝅥𝅭 oder 𝅗𝅥). Diese Unterdrückung der Thesis beschränkt sich bei den daktylischen Reihen auf den Auslaut; die Reihe heißt in diesem Falle katalektisch.

″ ◡◡ ⏗ ◡◡ ⏗ ◡◡ Akatalektische Reihe (Tripodie).
″ ◡◡ ⏗ ◡◡ ⏗ $\bar{\wedge}$ Katalektische Reihe mit Pause.
″ ◡◡ ⏗ ◡◡ ⊔ Katalektische Reihe mit Dehnung der Arsis.
″ ◡◡ ⏗ (–) ⊔ ″ ◡◡ ⏗ ◡◡ ⏗ $\bar{\wedge}$ Elegischer Pentameter, d. h. 2 katal. Tripodieen.

Neben der vierzeitigen Messung der Daktylen (2 1 1 = 4) machte sich schon frühzeitig eine dreizeitige geltend, wodurch der Fuß an Morenzahl dem diplasischen Rhythmengeschlechte beinahe gleichkam und Verbindungen zwischen beiden Geschlechtern rhythmisch und metrisch möglich wurden. Diese Messung nennt man kyklisch[1]). Sie bestand vielleicht darin, daß die Arsis nur als $1\frac{1}{2}$ Moren zählend betrachtet wurde, die erste Kürze der Thesis $\frac{1}{2}$ More zuertheilt bekam, — sie wurde brevi brevior — während die 2. Kürze ungeschädigt blieb $1\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 1 = 3 = 𝅘𝅥𝅮. 𝅘𝅥𝅯𝅘𝅥𝅮. Praktisch läßt sich diese Messung auf die zusammengesetzten trochäisch-daktylischen Metra beschränken.

[1]) κύκλιοι sc. δάκτυλοι von dem rollenden Gange dieser Verse.

§. 11.

Daktylische Reihen finden sich bei Horaz in folgenden Verbindungen:

I. Daktylischer Hexameter und katalektische daktyl. Tripodie abwechselnd zur 4zeiligen Strophe verbunden.

(1. archilochisches Versmaß.) Od. 4, 7.

″ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ‖[1] ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ◡◡ ⊥ ◡∧

″ ⏖ ⊥ ◡◡ ⊥ ∧

Der Charakter des ersten archilochischen Versmaßes, das nach Archilochus, dem wahrscheinlichen Erfinder desselben, seinen Namen trägt, ist mäßige Bewegung und Schwermuth. Der ruhige Gang des Hexameters sinkt in den kurzen Tripodieen mit Pausen zur Muthlosigkeit. Die Schilderung des Erwachens in der Natur wird von dem Gedanken der Flüchtigkeit und Nichtigkeit des Menschenlebens beherrscht.

Die rhythmische Anlage ist sehr gleichmäßig. 3 Tripodieen bilden die Periode, welche am Ende durch eine zweizeitige Pause abgesetzt ist.

In 14 Hexam. findet sich der Spond. 12mal an 4., 7mal an 3., 4mal an 2. und 6mal an 1. Stelle, niemals an der 5. Der Auslaut ist 10mal spondeisch, 4mal trochäisch; die Cäsur ist durchgehends Penthemimeres. Die Tripodie ist stets rein daktylisch.

II. Daktylischer Hexameter und daktylische Tetrapodie mit spondeischem (trochäischem) Auslaut

in Od. 1, 7. 28 zu vierzeiligen Strophen, in Epod. 12 epodisch verbunden.

(Alkmanisches Versmaß.)

Od. 1, 7. 28. Epod. 12. ″ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ‖ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ◡◡(—)[2] ⊥ ◡∧

″ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ◡◡(—) ⊥ ◡∧

Der Charakter des alkmanischen — von Alkman benannten — Versmaßes ist ähnlich wie beim vorigen, doch kräftiger. Die Tetrapodie mit meist spondeischem Auslaut gibt dem würdigen Ernste des Hexameters einen passenden Abschluß.

In der Epode wird dieser kräftige Charakter des Versmaßes zu beißendem Hohne benutzt.

Die Periode besteht aus 2 Tripodieen und einer Tetrapodie; letztere unterbricht den gleichmäßigen Gang der ersteren und gibt dadurch dem Ganzen größere Beweglichkeit.

In 47 Hexam. findet sich der Spond. 29mal an 4., 29mal an 3., 26mal an 2., 17mal an 1. Stelle. Von der 5. ist derselbe regelmäßig ausgeschlossen; denn er erscheint nur einmal (1, 28, 21) bei viersilbigem Eigennamen. Der Auslaut ist 28mal spondeisch, 19mal trochäisch. Die Cäsur ist 43mal Penthem., nur 4mal Hephthemimeres (1, 28, 15 u. 29, welche manchmal als Cäsur κατὰ τρίτον τροχαῖον aufgefaßt werden, sind nach horazischen Analogieen als Penthem. gezählt). In 47 Tetrapodieen steht der Spond. 16mal an 2., 9mal an 1. Stelle, nur einmal ausnahmsweise (1, 28, 2 bei Eigennamen) an 3. Der Ausgang der Tetrapodieen ist 32mal spondeisch, 15mal trochäisch. Der Hiatus 1, 28, 24 ist, weil in der 3. Arsis, zulässig. Die Tetrapodieen der Epode zeigen sehr selten Contractionen: nur 3mal finden sich solche an 2. Stelle.

[1]) Nur die Hauptcäsuren sind bezeichnet und zwar die gewöhnlichen durch 2 parallele senkrechte Striche, welche die Linie schneiden ||, die nur vereinzelt erscheinenden durch Parallelstriche über der Linie ||.

[2]) Nur selten und ausnahmsweise erscheinende Contractionen und Auflösungen sind durch Klammern bezeichnet.

2. Einfache Metra des jambisch-trochäischen Rhythmengeschlechts.

Im jambisch-trochäischen Rhythmengeschlechte, wo die Länge jedes Fußes ebenfalls die Trägerin der Arsis ist, können durch stärkere Betonung (Ictus) der ersten Arsis 2—6 Füße zu einer Reihe vereinigt werden. So entstehen 5 rhythmische Reihen: Dipodie, Tripodie, Tetrapodie, Pentapodie, Hexapodie; größere Reihen sind zusammengesetzt. Da bei diesem Rhythmengeschlechte wegen des geringen Umfanges der einzelnen Füße erst 2 πόδες ein μέτρον bilden, so fallen hier die Benennungen Dipodie und Dimeter, Tripodie und Trimeter u. s. w. nicht zusammen, sondern der Dimeter, Trimeter ꝛc. besitzt jedesmal

den doppelten Umfang der Dipodie, Tripodie ꝛc. Auch bei dem diplasischen Rhythmengeschlechte tritt schon frühzeitig der Fall ein, daß die Thesis nicht durch eine besondere Silbe ausgedrückt wird; man nennt dies Synkope der Thesis. Wie bei dem daktylischen Genus wird auch hier die letzte Thesis der Reihe zuerst von der Synkope getroffen und es entsteht auch hier in diesem Falle die katalektische Reihe. In der trochäischen katalektischen Reihe wird die auslautende Thesis synkopirt und die dadurch entfallende More durch einzeitige Pause (∧) oder durch Dehnung, beides nach bestimmten Gesetzen, ersetzt.

In der katalektisch-jambischen Reihe ist die letzte inlautende Thesis synkopirt und wird stets durch Dehnung der vorausgehenden Arsis zur 3zeitigen Länge ersetzt.

Akatal. troch. Dimeter –̋ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ⏒ katal. –̋ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ – ∧ Pause.
" " –̋ ⏑ – ⏑ –́ ⏑ – ⏑ katal. –̋ ⏑ ⊔ –́ ⏑ – ⏒ Dehnung.
" jamb. " ⏒ –̋ ⏑ – ⏒ –́ ⏑ ⏓ katal. ⏒ –̋ ⏑ – ⏑ ⊔́ ⏓ Dehnung.

Nur in den höheren Kunstformen der griechischen Dichtkunst findet auch im Inlaute der Reihen die Synkope der Thesis häufige Anwendung, und die Entdeckung dieses Gesetzes hat dort zu einer völligen Umgestaltung der metrischen Wissenschaft geführt.

Vor jeder Hauptarsis und jeder bedeutenderen Nebenarsis (d. h. der ersten Arsis jeder Dipodie) bedarf die Stimme für die folgende Anstrengung einer kurzen Sammlung, welche daher auf die diesen Arsen vorhergehenden Thesen trifft. Dadurch werden diese Thesen unwillkürlich etwas verlängert und es tritt daher metrisch häufig in diesem Falle der Spondeus ein, ohne daß der Rhythmus jedoch dadurch verändert werden darf. Um dies zu erreichen wurde die verlängerte Thesis nicht als 2 Moren enthaltend betrachtet, sondern nur $1\frac{1}{2}$ und heißt dann irrational oder mittelzeitig.[1]) Der ganze Fuß erscheint nun allerdings nicht mehr 3-, sondern $3\frac{1}{2}$zeitig; dieses Verhältniß hebt aber den Grundrhythmus nicht auf, sondern besitzt bloß die Kraft, denselben an diesen Stellen zu dämpfen

und zu hemmen (retardiren). Diese mittelzeitigen Thesen können stattfinden im Auslaute jeder trochäischen und im Anlaute jeder jambischen Reihe, da hier stets auf die Thesis eine Hauptarsis folgt; eben so im Inlaut vor der ersten Arsis einer jeden Dipodie. Für die bei Horaz gebrauchten jambisch-trochäischen Reihen genügt es, sich die geläufige Fassung zu merken, daß in trochäischen Reihen der (irrationale) Spondeus an den geraden Stellen, d. h. im 2., 4., 6. Fuße, in jambischen Reihen dagegen an den ungeraden Stellen, d. h. im 1., 3., 5. Fuße zulässig ist. Im gewöhnlichen wie im irrationalen Trochäus und Jambus kann die Länge durch 2 Kürzen ausgedrückt werden — man nennt dies Auflösung —, wodurch Tribrachys, Anapäst und Daktylus entstehen; letztere beiden Füße können nur kyklisch gemessen werden.

[1]) Man denke hierbei an die syll. ancipites der Sprache, die weder entschieden kurz noch entschieden lang waren, sondern zwischen der Geltung einer langen und einer kurzen Silbe schwankten.

§. 13.

Jambische und trochäische Reihen finden sich bei Horaz folgende:

III. Der jambische Trimeter (Senar), stichisch gebraucht. (Jambisches Versmaß.)

Epod. 17. ⏒ ⏑́ ⏑ – ⏒ ‖ ⏑́ ⏑ ‖ – ⏒ ⏑́ ⏑ ⏑̄ ∧
(– ⏑́⏑) (– ‖ ⏑́⏑)
(⏑ ⏑⏑) (⏑ ⏑́⏑) (⏑ ⏑⏑)

Nur ein einziges mal bei Horaz verwendet. Der Charakter des jamb. Trimeters ist herber, den Angegriffenen schwer treffender Spott, wie Archilochus und Hipponax gegen ihre Feinde Lycambes und Bupalus schleuderten (Epod. 6, 13. 14.). Die häufige Anwendung der irrationalen Thesen (oft an allen drei Stellen des Verses) gibt dem Ganzen das Gefühl ruhigen sich gehen lassens. Der Dichter im Gefühle seiner Sicherheit ergießt in behaglicher Breite seine ironische Laune gegen die alte Feindin Canidia.

Der Spondeus (irrationale Fuß) erscheint in 81 VV. 13mal an 1., 56mal an 3., 38mal an 5. Stelle. Auflösungen sind selten. 3mal erscheint der Daktylus an 1., 1mal an 3. Stelle; der Tribrachys steht 3mal an 2., 1mal an 3., 2mal an 4. Stelle; mehrere dieser Auflösungen sind durch Eigennamen veranlaßt (V. 6 Canidia; V. 42 infamis Helenae; V. 65 quietem Pelopis). Die Cäsur ist nur 3mal Hephthem., sonst durchgehends Penthem. Den Ausgang des Senars bildet 47mal eine Kürze, 34mal eine Länge.

IV. Jambischer Trimeter und jambischer Dimeter epodisch verbunden.

(Eigentliches jambisches Epodenmaß.)

Epod. 1—10. ⏓ ´– ⏑ – ⏓ ‖ ´– ⏑ ‖ – ⏓ ´– ⏑ ⏑∧
(–⏑⏑)(⏑⏑⏑)(– ‖ ⏑⏑)
(⏑⏑–) (⏑⏑–)
⏓ ″– ⏑ – ⏓ ´– ⏑ ⏑∧
(´–⏑⏑)(⏑⏑⏑)

Der Charakter des jambischen Epodenmaßes ist in der Hälfte der Epoden dem Originale, Archilochus, treu geblieben: beißender Spott, der in den kurzen, raschen Dimetern den Angegriffenen noch schneller und schärfer trifft. Epod. 1. 7. 9. 10 dienen die Jamben zum Ausdruck eines gesteigerten, theils Freuden-, theils Schmerzgefühls. Epod. 2 gleicht in ihrem Sujet mehr den Satiren, bleibt aber im Schlusse und dessen scharfer Pointe im Charakter der Epode. Epod. 3 scherzhafte Dichtung, aber im echten leidenschaftlichen Tone der archilochischen Poesie.

Der Spondeus erscheint in 183 Trim. 94mal an 1., 107mal an 3. und 95mal an 5. Stelle. Auflösungen sind selten, nur in einigen Gedichten erregteren Charakters häufiger effectvoll benutzt. Der Daktylus findet sich nur 6mal an 1., 2mal an 3. Stelle; der Anapäst 3mal an 1. und 3mal an 5. Stelle; der Tribrachys 8mal an 2., 4mal an 3. Stelle. Ein Theil der Auflösungen ist wieder durch Eigennamen (Epod. 1, 27 Calabris, 5, 15 Canidia, 25 Sagana, 10, 19 Ionius) und ein griechisches Wort (2, 57) lapathi) veranlaßt. Die Cäsur ist 11mal Hephthem., 182mal Penth. (doch kann man in 2, 53 descendet und 4, 3 peruste schwanken); von jenen 11 Fällen sind 4 durch Eigennamen herbeigeführt: 5, 21 Iolcos, 25 Sagana, 6, 5 Molossus,

7, 7 Britannus. Elisionen in der Cäsur finden sich 5, 37. 97. 6, 11. Der Auslaut ist 112 mal eine Kürze, 71 mal eine Länge. Im Dimeter findet sich der Spond. 133 mal an 1., 169 mal an 3. Stelle. Auflösungen sind sehr selten; der Tribrachys findet sich nur 1 mal an 2. Stelle (2, 62) und der Daktylus an 1. Stelle 2 mal, beidemal durch denselben Eigennamen veranlaßt (3, 8. 5, 48 Canidia). Die auslautende Silbe ist 121 mal kurz, 62 mal lang. Der Hiatus 5, 100 Esquilinae alites ist durch den Eigennamen und die Länge in der 3. Thesis (vor der Cäsur) gerechtfertigt.

V. Katalektischer trochäischer Dimeter und katalektischer jambischer Trimeter abwechselnd zur vierzeiligen Strophe verbunden.

(Trochäisches Versmaß oder Hipponacteum.)

Od. 2, 18. ⏑́⏑ – ⏑ –́ ⏑ ⏑∧
(⏑⏑)
(–)
⏑ ⏑́ ⏑ – ⏑ ‖ –́ ⏑ – ⏑ –́ ⏑∧

Der Charakter dieses nach Hipponax benannten Versmaßes vereinigt in den leicht und einfach einherschreitenden Tetrapodieen und dem gemessenen gleichmäßigen Gange der katalektischen Trimeter, deren Aufeinandertreffen in den Thesen durch die Pausen vermieden ist, was dem ganzen Metrum mehr Kraft und Entschiedenheit verleiht, auf's glücklichste Energie und innere Ruhe. Der vergängliche, unwerthe äußere Besitz wird fast mit Heftigkeit und Raschheit von dem Dichter zurückgewiesen, dessen einzig beglückendes Loos innere Ruhe und Zufriedenheit sein soll.

Der trochäische Dimeter erscheint, wohl in Nachahmung eines griechischen Liedes des Bakchylides (Bergk Fragm. 28), stets rein: der Ausgang ist 11 mal eine Kürze, 9 mal eine Länge. Der katal. jamb. Trimeter ist aus dem akatal. durch Synkope der letzten Thesis entstanden. Spondeen erscheinen seltener als in den akatal., in 20 VV. kommt die irrationale Thesis nur an 3. Stelle fast regelmäßig (16 mal) vor, an der 1. Stelle ist ihr Vorkommen auf 2 VV. beschränkt, ganz ausgeschlossen ist sie von der 5. Stelle. Nur 1 mal erscheint der Tribrachys (V. 34) an 2. Stelle. Die Cäsur ist überall Penthem., der Ausgang 14 mal lang, 6 mal kurz.

§. 14.

VI. Ionici a minore. (⏑ ⏑ –́ –)

Außer dem 3zeitigen Jambus und Trochäus hat sich in dem diplasischen Rhythmengeschlechte die Verdoppelung derselben, der 6zeitige Ionicus entwickelt. Von den 6 Moren gehören 4 der Arsis, 2 der Thesis, sodaß das einfache Verhältniß der Jamben und Trochäen (2:1) hier verdoppelt wiederkehrt. Dem jambischen Fuße entspricht der mit der Thesis (also dem geringeren Tacttheile, daher a minore) anlautende Ionicus a minore, während dem Trochäus der mit der Arsis anlautende Ion. a maiore gegenübersteht.

Die Ionici a minore, welche allein von den beiden Arten bei Horaz vorkommen, lassen sich ihres großen Umfanges wegen höchstens zu Tripodieen vereinigen, sodaß das System Od. 3, 12 in je 2 Dimeter und je 2 Trimeter zu zerlegen ist. Entscheidend gerade für diese Anordnung ist, weil nur dann den bei den griechischen Dichtern selten fehlenden Cäsuren[1]) am Ende jeder Reihe Rechnung getragen wird. Jenes Gedicht ist also folgendermaßen anzuordnen:

⏑ ⏑ –̋ – ⏑ ⏑ –́ –
⏑ ⏑ –̋ – ⏑ ⏑ –́ –
⏑ ⏑ –̋ – ⏑ ⏑ –́ – ⏑ ⏑ –́ –
⏑ ⏑ –̋ – ⏑ ⏑ –́ – ⏑ ⏑ – –

Die Ionici vereinigen in sich den langsamen schleppenden Rhythmus der langen Tacte und das energische Andringen des Jambus und so hält sich der Charakter des neckischen Gedichtes zwischen weichlichem Bedauern und Ermunterung zum entschiedenen Handeln. „Du bist sehr zu bedauern bei dem griesgrämigen Alten, wage es also dem Hebrus anzugehören!“

Die einzelnen Füße erscheinen stets rein.

[1]) Genauer wäre die Cäsur, welche durch das Zusammenfallen des Endes einer Reihe mit dem Wortende entsteht, als Diärese zu bezeichnen, während Cäsur im engeren Sinne dann entsteht, wenn das Wortende mit dem Reihenende in Widerspruch steht. Für beide Fälle wenden wir die Bezeichnung Cäsur an.

3. Zusammengesetzte Metra des daktylischen und trochäischen Rhythmengeschlechts.

§. 15.

Mit der Einführung der kyklischen Messung der Daktylen war die Möglichkeit rhythmischer und metrischer Verbindung des daktylischen und trochäischen Rhythmengeschlechtes gegeben; beide Fußarten umfaßten 3 Moren; eine Unterbrechung des Rhythmus fand jetzt nicht mehr statt, wol aber kam mehr Abwechselung und Leben in die Reihen.

Die erste noch mechanische Form der Verbindung war die, daß daktylische und trochäische Reihen in derselben Strophe, ja in demselben Verse vereinigt wurden, aber jede Reihe einem und demselben Metrum angehörte. Diese Bildungen, welche früher asynartetische[1]) Verse genannt wurden, bezeichnen wir mit der Benennung Daktylo-Trochäen, um schon in den beiden selbständigen Namen die Selbständigkeit der einzelnen Reihen anzudeuten. Wahrscheinlich ist die erste Anwendung dieses Princips auf Archilochus zurückzuführen.

Beispiel: ⁗ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ⏖ ⊥ ⏑⏑ ‖ ⁗ ⏑ – ⏑ ⊥ ⏓ daktylische Tetrapodie und trochäische Tripodie.

Aber die volle organische Ausbildung des Princips, Daktylen und Trochäen zu verbinden, wurde erst dann erreicht, als daktylische und trochäische Füße in derselben Reihe verbunden wurden. Wir nennen solche Reihen Logaöden[2]). Beispiel: ⁗ ⏑ – ⏓ ⊥ ⏑⏑ ⊥ ⏑ – ⏓ Daktylus und 2 trochäische Dipodieen.

[1]) *ἀσυνάρτητα*, weil sie sich nicht mit demselben einheitlichen Maße messen lassen und in keinem Zusammenhange stehen.

[2]) von *λόγος* und *ἀοιδή*, weil sie gleichsam Prosa und Poesie d. h. den strengen Rhythmus der gebundenen mit der freien Bewegung der ungebundenen Rede vereinigen.

§. 16.

a. Daktylo-Trochäen.

Von diesen Bildungen finden sich bei Horaz folgende:

VII. Daktylischer Hexameter und jambischer Dimeter epodisch verbunden.

(Erstes pythiambisches Versmaß.)

Epod. 14. 15. ⏖ ⏕ ⏑́ ⏕ ⏑́ ‖ ⏕ ⏑́ ⏕ ⏑́ ⏑⏑ ⏑́ ⏑∧

⏓ ⏖ ⏑ – ⏓ ⏑́ ⏑ ⏑∧
(– ⏑⏑)

Das pythiambische Versmaß, das richtiger ebenfalls *als* archilochisches bezeichnet würde, trägt seinen Namen von der Verbindung des vom Gebrauch bei Orakelsprüchen benan*nten* pythischen Verses (daktyl. Hexam.) mit Jamben. Der Charakter desselben wird wesentlich durch den kurzen raschen Jam*bus* bedingt, welcher die Ruhe der daktylischen Trimeter gewaltsam unterbricht und dem Ganzen das Gepräge von Erregtheit, *ja* Leidenschaftlichkeit (besonders in Epod. 15) verleiht.

In 20 Hexam. findet sich der Spond. 17mal an 4., 17mal an 3., 9mal an 2. und 8mal an 1. Stelle. Die Cäsur ist 19mal Penthem., nur einmal (15, 9 bei agitarit) κατὰ τρ. τρ. Der Auslaut ist 15*mal* spondeisch, 5mal trochäisch. In 20 Dimetern erscheint der Spondeus an 1. Stelle 13mal, an 3. Stelle 17mal; nur einmal erscheint (15, 24) der Daktylus (aufgelöste Arsis) an 1. Stelle. Der Auslaut ist 4mal eine Länge, 16mal eine Kürze.

VIII. Daktylischer Hexameter und jambischer Trimeter epodisch verbunden.

(Zweites pythiambisches Versmaß.)

Epod. 16. ⏖ ⏕ ⏑́ ⏕ ⏑́ ‖ ⏕ ⏑́ ‖ ⏕ ⏑́ ⏑⏑ ⏑́ ⏑∧
(–)

(–) (–)
⏑ ⏖ ⏑ – ⏑ ‖ ⏑́ ⏑ ‖ – ⏑ ⏑́ ⏑ ⏓

Das zweite pythiambische Versmaß, für welches hinsichtlich der Benennung die Bemerkung zum vorhergehenden gilt, kündigt schon in der rhythmischen Erscheinung der 3 gleichen Reihen, 2 daktylischer und eines jambischen Trimeters, seinen ruhigen, ebenmäßigen Charakter an. Der ernste Hexameter wird

...e durch Aushalten derselben
Vers die nöthige Kraft zu
... eine Pause nicht entstand.
... häufige trochäische Auslaut
Zeit lauteten wohl alle Reihen
d. h. akatalektisch aus, und es
Abwechselung Arsen und Thesen
man an, die Thesis hie und da
... Silbe auszudrücken, sondern
...zeitige Pause (πρόσθεσις ⊼) oder
...enden Arsis zu einer 4zeitigen
(in unserer Notenschrift ♩♪ oder 𝅗𝅥).
...esis beschränkt sich bei den dakty-
...slaut; die Reihe heißt in diesem

Akatalektische Reihe (Tripodie).
Katalektische Reihe mit Pause.
Katalektische Reihe mit Dehnung der Arsis.

Elegischer Pentameter, d. h. 2 katal. Tripodieen.

...n Messung der Daktylen ($2\ 1\ 1 = 4$)
... eine dreizeitige geltend, wodurch
...dem diplasischen Rhythmengeschlechte
Verbindungen zwischen beiden Ge-
...trisch möglich wurden. Diese
Sie bestand vielleicht darin,
...zählend betrachtet wurde,
...zuertheilt bekam, — sie
... 2. Kürze ungeschädigt
...ch läßt sich diese Messung
...äisch-daktylischen Metra be

...von dem rollenden Gang

anceps und Hiatus. In diesem Versmaße bezw. in Epode 11 zeigen in der ersten Reihe unter 14 V. 8 syllab. anc., die zweite wird von der dritten 3mal durch syll. anc., 2mal durch Hiatus geschieden; alle 3 Reihen sind durch beständige Cäsur getrennt. In den 14 Trimetern findet sich der Spond. 9mal an 5., 9mal an 3., 10mal an 1. Stelle; an 5. Stelle steht 1mal der Anapäst, an 1. Stelle 1mal der Tribrachys. Die Cäsur ist mit Ausnahme von 15 December, wo sie Hephthem. ist, überall Penthem. Im katal. daktyl. Trimeter sind die Daktylen stets rein; im jamb. Dim. ist der Spond. an 3. Stelle regelmäßig; er fehlt nur V. 26 contumeliae; an 1. Stelle steht er 9mal. Der Auslaut ist 10mal eine Kürze, 4mal eine Länge.

X. Daktyl. Hexameter als erster, jamb. Dimeter und katal. daktylischer Trimeter als 2. Vers distichisch verbunden.

(Zweites archilochisches Versmaß.)

Epod. 13. ⁻̲̋ ◡◡ ⁻́ ◡◡ ⁻́ ‖ ◡◡ ⁻́ ‖ ◡◡ ⁻́ ◡◡(⁻) ⁻́ ⁻

⏓ ⁻̲̋ ◡ ⁻ (⏓) ⁻́ ◡ ⏓ ‖ ⁻̲̋ ◡ ◡ ⁻́ ◡ ◡ ◡́ ∧

Der zweite Vers des zweiten archilochischen Versmaßes enthält die beiden Reihen von IX. in umgekehrter Ordnung. Der Charakter wird hierdurch in soweit verändert, als der ruhige Gang der daktylischen Trimeter unterbrochen wird durch die kurzen, rasch und leicht dahineilenden Jamben, um am Ende wieder zu dem Charakter des Anfangs zurückzukehren. So entspricht das Versmaß genau dem Inhalte: die Aufforderung zum heiteren Lebensgenusse wird umschlossen und motivirt durch die Betrachtung der düsteren Natur und die finstere Aussicht auf den Tod.

In 9 Hexam. steht der Spond. 7mal an 4., 5mal an 3., 4mal an 2., 2mal an 1. Stelle; ausnahmsweise 1mal an 5. bei 4silbigem Eigennamen (V. 9 Cyllenēa). Die Cäsur ist durchgehends Penthem., nur V. 3 bei Aquilone Hephthem. Der Hexam. schließt überall mit der Länge. Im jamb. Dim. steht der Spond. nur 1mal nicht an 3. Stelle (V. 18), 6mal an 1. Stelle. Der daktyl. katal. Trim. ist wieder rein. Die 3 Reihen sind wie bei IX. durch beständige Cäsur getrennt, die 2. von der 3. 3mal durch syll. anc., der daktyl. Trim. katal. schließt 4mal kurz. Zwischen der 1. und 2. Reihe findet sich 2mal Hiatus; 1mal auch V. 3. in der Arsis mit Trithem. verbunden.

XI. Daktylische Tetrapodie mit Ithyphallikus als erster, katal. jamb. Trimeter als 2. Vers, zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(4. archilochisches Versmaß [Strophe]).

Od. 1, 4. ⏓̋ ⏖ ⏗ ⏖ ⏗ ‖ ⏖ ⏗ ⏕ | ⏓̋ ⏑ – ⏑ ⏗ ⏓
(⏓) ⏓̋ ⏑ – – ‖ ⏗ ⏑ – ⏑ –́ –

Das 4. archilochische Metrum zeigt die Ursprünglichkeit der 3 Reihen nicht mehr in dem Maße, wie die griechischen Vorbilder. Die Tetrapodie ist von der trochäischen Tripodie (welche von ihrer regelmäßigen Verwendung bei der bacchischen Festfeier den Namen Ithyphallikus führt) nicht mehr durch Hiatus oder syllab. anc. geschieden; nur die beständige Cäsur zeigt die ehemalige Selbständigkeit der 2 Reihen; doch hat der ganze Vers eine neue Hauptcäsur erhalten nach der Arsis des 3. Fußes. Das Versmaß bekommt durch den raschen Ithyphallikus etwas Springendes und Unstätes, welches in dem katalektischen jamb. Trimeter mit seinen vielen Contractionen zu lässigem Sichgehenlassen wird. „Der Frühling kommt: genieß ihn rasch: denn bald wird es aus sein und dann ist's vorbei mit des Lebens Freuden."

Die daktyl. Tetrapodie zeigt ganz abweichend vom Tetrameter in 1, 7, 28. Epod. 12. den Spond. in 10 VV. 8mal an 3., 4mal an 2., 2mal an 1. Stelle. Der vierte Fuß ist stets ein Daktylus; nur ein einziger Vers (9) ist rein daktylisch. Der Ithyphallikus, bei dem an 2. Stelle nie der Spondeus eintreten kann, lautet 7mal mit einer Länge, 3mal mit einer Kürze aus. Der katal. jamb. Trim. (s. V.) zeigt häufiger Contractionen als 2, 18. An 3. Stelle steht in 10 VV. der Spond. durchgehends und an 1. Stelle 9mal; die auslautende Silbe ist stets lang. Die Cäsur überall Penthem.

§. 17.

b. Logaöden.

Da der Rhythmus der Logaöden 3zeitig ist (s. §. 15), so gelten für die Ausdehnung der Reihen dieselben Gesetze wie für das diplasische Rhythmengeschlecht, d. h. sie können bis zur Hexapodie ausgedehnt werden. Monopodieen und

Dipodieen gibt es nicht; es erscheinen hier also nur Tripodie, Tetrapodie, Pentapodie, Hexapodie. Diese Reihen sind jedoch außerordentlicher Manchfaltigkeit fähig, je nachdem der oder die kyklischen Füße an 1., 2. 2c. Stelle stehen und der Vers mit der Arsis oder der Anakruse an- und mit der Arsis oder Thesis auslautet; während die Tetrapodie schon 20 verschiedene Formen zuläßt, können für die Tripodie, welche nur 1 Daktylus enthalten kann, folgende Variationen erscheinen:

                                                        ⏑ ∧̄   ⏑ ∧̄
–̋ ⏑⏑ –́ ⏑ – ⏒   ⏑ –̋ ⏑⏑ –́ ⏑ – ⏒   –̋ ⏑⏑ –́ ⏑ – ∧   ⏑ –̋ ⏑⏑ –́ ⏑ – ∧
                                                        ⏑́ ∧̄   ⏑́ ∧̄
–̋ ⏑ –́ ⏑⏑ –́ ⏒   ⏑ –̋ ⏑ –́ ⏑⏑ –́ ⏒   –̋ ⏑ –́ ⏑⏑ – ∧   ⏑ –̋ ⏑ –́ ⏑⏑ – ∧

Für die Gedichte des Horaz kommen nur Tripodieen, Tetrapodieen und Pentapodieen in Betracht.

1) Logaödische Tripodieen (Pherekrateen).

Die Tripodie erscheint bei Horaz in doppelter Gestalt:

–̋ ⏑⏑ –́ ⏑ – ⏒ 1 } Pherekrateus.
–̋ – –́ ⏑ ⏑ –́ ⏓ 2 }

Wir nennen nach der Stellung des Daktylus (an erster Stelle) den ersten Vers 1. Pherekrateus, den andern aus dem gleichen Grunde 2. Pherekrat., während die Alten die Benennung nur für die zweite Form anwenden.

Während Catull noch und früher die griechischen Dichter sich in Hinsicht der Gestaltung des ersten Fußes im 2. Pherekr. ziemlich frei bewegen, erhebt Horaz den Spondeus an dieser Stelle zur unverletzlichen Norm. Der Auslaut ist in 51 VV. 43mal lang, nur 8mal kurz. Der Elision enthält sich hier Horaz gänzlich, wie im Adonius.

Asklepiadeen.

Aus der Verbindung des katal. 2. Pherek. und des katal. 1. Pherekr. entsteht, gerade wie der elegische Pentameter aus der Verbindung von 2 katal. daktyl. Tripodieen, der von seinem Gebrauche bei dem späteren Dichter Asklepiades benannte asklepiadeische Vers.

                                                   ⏑∧̄
–̋ – –́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –̋ ⏑ ⏑ –́ ⏑ – ∧

Die Cäsur nach dem 2. katal. Pherekr. fehlt bei Horaz nie; 4,

8, 17 ist unächt, andere Stellen, wo Partikeln in der Composition und que von ihren Worten getrennt werden (wie 1, 15, 18. 2, 12, 25. 6. 4, 1, 22. 5, 13.), sind nicht als Fehlen der Cäsur aufzufassen (s. XIX.); die Elision in der Cäsur ist völlig zulässig, ja häufig: 1, 3, 36. 21, 13. 24, 14. 3, 24, 52. 30, 1. 4, 5, 22. 8, 16. Sehr häufig steht ein einsilbiges Wort, immer aber eine Länge vor der Cäsur. Scheinbare Ausnahmen, wie 1, 13, 6. 3, 16, 26., erklären sich durch das zu XIX. angegebene Ritschl'sche Gesetz. Im Auslaute findet sich die Länge in 461 VV. 258 mal, die Kürze 203 mal.

Der asklepiadeische Vers findet sich stichisch und strophisch auf folgende Weise angewendet:

XII. Der asklepiadeische Vers, stichisch zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(Asclepiadeum primum.)

Od. 1, 1. 3, 30. 4, 8. ⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –́ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⋀

XIII. Asklepiadeus mit vorausgehendem 2. Glykoneus (s. unter Tetrapodieen) zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(Asclepiadeum secundum.)

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

Od. 1, 3. 13. 19. 36. 3, 9. 15. 19. 24. 25. 28. 4, 1. 3.

XIV. Drei Asklepiadeen mit dem 2. Glykoneus als Schlußvers zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(Asclepiadeum tertium.)

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ –́ ‖ –́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

⏒ – ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑ – ⋀

Od. 1, 6. 15. 24. 33. 2, 12. 3, 10. 16. 4, 5. 12.

Der Glykoneus ist nie mit dem vorausgehenden Asklepiadeus zu

einem Verse verbunden; Hiatus zwischen beiden 2, 12, 29. In griechischen Liedern ist noch hie und da Verbindung beider Verse nachzuweisen.

XV. Zwei Asklepiadeen mit 2. Pherekrateus als dritten und 2. Glykoneus als Schlußverse zu 4zeiligen Strophen verbunden.

(Asclepiadeum quartum.)

⏑∧̄
˝ – ́– ⏑⏑ –́ ‖ ˝ ⏑⏑ ́– ⏑ – ∧
⏑∧̄
˝ – ́– ⏑⏑ –́ ‖ ˝ ⏑⏑ ́– ⏑ – ∧
˝ – ́– ⏑⏑ ́– ⏑̄
˝ – ́– ⏑ ⏑ ́– ⏑ ⏑∧̲

Od. 1, 5. 14. 21. 23. 3, 7. 13. 4, 13.

Der 2. Pherekrateus ist nie mit dem vorhergehenden Asklepiadeus zu einem Verse verbunden. Hiatus zwischen beiden: 3, 7, 20.

Zu XII. Der Charakter des asklepiadeischen Verses ist, hauptsächlich durch die aufeinandertreffenden Arsen hervorgerufen, bewegter Ernst. Dieß ist auch der Charakter der in ihm verfaßten Lieder. Od. 1, 1. 3, 30. 4, 8. Ihr Inhalt hat große Aehnlichkeit: Widmungsgedichte zu den Werken des Horaz und Betrachtung des Werthes seiner Lieder.

Zu XIII. Der vorausgehende Glykoneus mit seiner leichten, eleganten Beweglichkeit gibt dem Versmaße den Charakter erhöhter Bewegung und solcher Bedeutung entspricht auch der Inhalt, welcher bald gesteigerte Freude und Lust, bald gesteigerten Groll und Wehmuth ausdrückt.

Zu XIV. Der Glykoneus gibt den 3 vorausgehenden ernsten Asklepiadeen einen lebhaft bewegten Abschluß. Das Versmaß ist dadurch besonders geeignet, um vorhergehende, ruhig-vernünftige Betrachtungen recht eindringlich zu machen. Der Inhalt entspricht stets. 1, 6. u. 2, 12. Zurückweisung ehrender Aufträge von Seiten des Dichters und Bitte, ihn derselben zu entbinden, motivirt durch die Unbedeutendheit der Stoffe, die er zu besingen gewohnt sei. 1, 15. u. 3, 16 Ernste Abmahnung, dort von der Entführung der Helena,

hier von der Ansicht, nur Gold mache glücklich. 4, 5. Dringende Aufforderung zur Rückkehr, 12 freundliche Einladung zum Besuche ohne Verzug, 1, 24. u. 33. Tröstung über Verlorenes. 3, 10. Eindringliche Vorstellungen an eine spröde Schöne.

Zu XV. Im 4. asklepiadeischen Versmaße kehrt der Grundzug des vorigen Versmaßes, Begründung einer eindringlichen Mahnung, noch verstärkt wieder; der leichte, flüchtige Pherekrateus gibt dem Versmaße einen noch lebhafter bewegten Charakter. 1, 5. Warnung vor einer gefährlichen Schönen. 23. Mahnung an eine Spröde, endlich den Fittichen der Mutter sich zu entziehen. 3, 7. Warnung vor der gefährlichen Schönheit eines Bewerbers in Abwesenheit des Freundes. 4, 13. Neckerei eines spröden Liebchens, mit dem Charakter der Warnung vor Fortsetzung ihres Benehmens, 1, 14. Warnung vor neuer Gefahr, 21. Ermahnung zur Verherrlichung der Latoiden. 3, 13. Gelöbniß von Dank und Opfer, also Selbstmahnung an die den Göttern schuldige Dankbarkeit.

XVI. Erster Pherekrateus als erster, dritter Glykoneus (s. Tetrapodieen) und erster Pherekrateus als zweiter Vers zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(Größeres sapphisches Versmaß.)

Od. 1, 8. ˝– ‿‿ –́ ‿ – (‿∧)

˝– ‿ – – –́ ‿‿ –́ ‖ ˝– ‿ ‿ –́ ‿ – (‿∧)

Die rhythmische Anordnung der 3 Reihen ist sehr gleichmäßig, indem die katal. Tetrapodie von 2 akatal. Tripodieen umschlossen wird. Der Pherekr. im An- und Auslaut gibt dem Versmaße einen raschen, schnell andringenden, fast leidenschaftlichen Charakter. Der Inhalt entspricht der Form: die eindringliche Frage warum? wird zur fast leidenschaftlichen, natürlich nur humoristisch zu fassenden Anklage daß.

Die 3 Reihen sind durch beständige Cäsur getrennt, die 1. von der 2. durch Hiatus v. 3.

XVII. Katalektischer 2. Pherekrateus, katalektisch-daktylische Dipodie, katalektischer 1. Pherekrateus zu einem Verse vereinigt. Stichisch in 4zeiligen Strophen.
(Größeres asklepiadeisches Versmaß.)

Od. 1, 11. 18. 4, 10. ˝ – ˙ ◡◡ ´– ‖ ˝ ◡◡ ´– ˝ ◡ ◡ ˙ ◡ – ∧ (◡∧)

Die rhythmische Anlage ist ebenfalls sehr gleichmäßig, 2 katal. Tripodieen umschließen eine katal. Dipodie. Die wiederholte Synkope der Thesen, das Aufeinandertreffen der Arsen gibt dem Verse einen schwungvollen und energischen Charakter, welcher ihn hauptsächlich zu eindringlichen Vorstellungen und Mahnungen geeignet erscheinen ließ und dem auch die horazischen Gedichte treu bleiben.

Die Verse kommen bei Horaz nur in stichischen Systemen von 8 und 16 Versen vor, welche sich dann in 2 oder 4 Strophen absetzen. Der katal. 2. Pherekr. und die katal. daktyl. Dipodie lauten stets mit der Länge aus, der katal. 1. Pherekr. 17mal mit der Länge, 15mal mit der Kürze. Einmal (4, 10, 5.) findet Elision in der Cäsur statt, einmal (1, 18, 16.) wird per im Composit. perlucidior durch dieselbe abgetrennt. Die 3 Theile sind durch beständige Cäsur geschieden.

2) Logaödische Tetrapodieen (Glykoneen).

Die Tetrapodie erscheint bei Horaz nur katalektisch, der Daktylus an 2. oder 3. Stelle. Wir übertragen auch hier die Bezeichnung Glykoneus, welche bei den Alten nur für die Reihe mit dem Daktylus an 2. Stelle gilt, auf die mit dem Daktylus an 3. Stelle und nennen erstere 2. Glykoneus, letztere 3. Glykoneus. Der 2. Glykoneus findet sich bei Horaz selbständig, der 3. nur mit dem 1. Pherekr. verbunden zum größeren sapphischen Versmaße.

Der 2. Glykon. hat bei Horaz statt des ersten Trochäus stets den Spondeus. (Die scheinbar widersprechenden Stellen 1, 14, 24. u. 36, die auf frühe Abfassung hinweisen, werden durch die, freilich nicht sicheren, Conjecturen Teucer te und Ignis Pergameas beseitigt.) Der Daktylus ist, wie bei allen Logaöden, rein. Unter 246 Versen endigen 137 mit einer Länge, 109 mit einer Kürze. Der 3. Glykoneus hat an 2. Stelle stets den Spondeus und lautet nur lang aus.

3) Logaödische Pentapodieen.

Von den manchfachen möglichen Formen der Pentapodie kommen für Horaz nur 2 in Betracht, welche den Daktylus an 3. Stelle haben und sich nur dadurch unterscheiden, daß die erste mit der Arsis an- und mit der Thesis auslautet, die zweite hingegen mit der Anakrusis beginnt und auf die Arsis ausgeht. Die erste der beiden Reihen heißt elfsilbiger sapphischer Vers, die andere elfsilbiger alcäischer Vers.

–́ ⏑ – – –́ ‖ ⏑ ‖ ⏑ –́ ⏑ – ⏑ ∧ *Σαπφικὸν ἑνδεκασύλλαβον.*

⏑ ∧

(⏒) –́ ⏑ – – ‖ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ – ∧ *Ἀλκαικὸν ἐνδεκασ.*

Beide Verse, wahrscheinlich von Alcäus erfunden und zu den unten besprochenen Strophen verwandt, tragen von ihrer häufigeren Anwendung bei Sappho und Alcäus ihre Namen.

XVIII. Elfsilbiger sapphischer Vers, dreimal gesetzt und daktylische Dipodie mit spondeischem (trochäischem) Auslaute zu vierzeiligen Strophen verbunden.

(Sapphische Strophe.)

–́ ⏑ – – –́ ‖ ⏑ ‖ ⏑ ‖ –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ‖ ⏑ ‖ ⏑ –́ ⏑ – ⏒
–́ ⏑ – – –́ ‖ ⏑ ‖ ⏑ –́ ⏑ – ⏒ (–́ ⏑⏑ –́ ⏒)
–́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ∧

Od. 1, 2. 10. 12. 20. 22. 25. 30. 32. 38. 2, 2. 4. 6. 8. 10. 16. 3, 8. 11. 14. 18. 20. 22. 27. 4, 2. 6. 11. Carmen Saeculare.

Der adonische Vers führt seinen Namen von der häufigen Anwendung desselben als Schlußvers in den Liedern auf den Tod des Adonis: *ὦ τὸν Ἄδωνιν*, Armer Adonis! Horaz hat dieses Versmaß in 26 Gedichten, also nach der alcäischen Strophe am häufigsten angewandt.

Die rhythmische Anlage ist sehr einfach und gleichförmig; drei gleiche Pentapodieen mit nachklingender Dipodie; und in den 3 Pentapodieen läßt der Daktylus umschlossen von 2 trochäischen Dipodieen den Vers schweben „wie die Gondel auf den Wellen im schönsten Gleichmaß"; nirgends stören

auf einander treffende Arsen den ruhigen Gang. Die katal. daktyl. Dipodie ist mit feinem Gefühle in dem Tacte gehalten, welcher den überwiegend trochäischen Ton des Versmaßes charakteristisch unterbricht, denn der rasch einfallende Daktylus tritt als neues belebendes Element in die ruhige Gemessenheit der Trochäen und wiederholt sich nochmals bedeutungsvoll am Schlusse. So ist die sapphische Strophe das eigentliche Metrum für jedes erregte Gefühl, das sich aber doch aus irgend welchen Gründen im richtigen Gleichmaße fern von allem Ueberfluthen hält, so sehr es auch Kampf kosten mag, des Gebetes, das aus Scheu vor der Gottheit sich in den Grenzen der Andacht und frommen Sitte hält, der Liebe, die gegen die mächtige Leidenschaft kämpft, aber doch zu siegen weiß, der Klage, die fern vom Unschönen sich hält, der Freude, die das richtige Maß nicht überschreitet. Im Allgemeinen hat Horaz diesen Charakter gewahrt, namentlich sind die Mehrzahl der Gebete und Götteranrufungen in diesem Versmaße abgefaßt; in einzelnen Gedichten ist es jedoch nicht möglich, denselben wieder zu erkennen (z. B. 1, 25. 38. 2, 8. 3, 20).

Das Versmaß erhielt bei den Römern, theilweise schon durch Catull, hauptsächlich aber durch Horaz, eine eigenthümliche Entwickelung. Der erste Trochäus der ersten Dipodie erscheint stets rein; dagegen ist der 2. Troch. der 1. Dipodie regelmäßig zum Spond. geworden. Der Auslaut der 2. Dipodie ist in 615 VV. 406mal eine lange, 209mal eine kurze Silbe. Die Cäsur entlehnt Horaz vom Hexameter — die Griechen haben keine feststehende Cäsur für den Vers —; die gewöhnliche ist also die Penthem.: viel seltener ist die κατὰ τρ. τρ. Unter 615 VV. zeigen 567 die Penthem., 48 die κατὰ τρ. τρ., unter letzterer Zahl finden sich 14 Fälle, wo que vor die Cäsur zu stehen kommt, die mithin zweifelhaft sein können. Von diesen 48 gehören nur 7 dem 1. und 2. Buche, gar keine dem 3., dagegen 22 dem 4. Buche und 19 dem Säculargesange. Zugleich mit den Cäsuren wurde auch dem Hexameter das Gesetz über die Stellung einsilbiger Worte vor der Cäsur entlehnt — das übrigens in den Hexametern öfters von Horaz verletzt ist —, wonach kein einsilbiges Wort vor die Cäsur zu stehen kommen soll, ohne daß ihm noch ein einsilbiges vorhergeht. An 25 Stellen ist das Gesetz genau

beobachtet; an andern ist die Ausnahme nur scheinbar, z. B. 1, 32, 13 Phoebi et. Elisionen in der Cäsur finden sich 2, 4, 10. 16, 26. 3, 27, 10. 4, 11, 27. Ueber die scheinbare Kürze 2, 6, 14 ridet vor der Cäsur s. XIX. Unter 205 adonischen Versen lauten 123 mit der Länge, 82 mit der Kürze aus. Bei den Griechen bildet der Adonius noch öfters mit der vorausgehenden Pentapodie einen Vers. Bei Horaz ist dies nur Od. 1, 2, 19. 25, 11. 2, 16, 7 der Fall: andere Stellen dagegen zeigen durch den Hiatus am Ende [illegible] z. B. die Selbständigkeit der beiden VV. (1, 2, 47. 12, 7. 31. 32, 15), welche im 3. und 4. Buch, sowie im Säculargesange regelmäßig behauptet ist. Die enge Verbindung der 4 Verse untereinander zeigen die Elisionen am Ende derselben vor anlautendem Vocal des folgenden Verses (zwischen VV. 2 u. 3: Od. 2, 2, 18. 16, 34. 4, 2, 22. zwischen 3 und 4: 4, 2, 23 C. S. 47, beidemal veranlaßt durch que) sowie die Conjunctionen und Präpositionen, welche am Ende des einen Verses von ihren zugehörigen Begriffen im andern getrennt sind: et Od. 2, 6, 1. 2. 16, 37. 3, 8, 26. 11, 5. 27, 22. 29. 46. in 3, 8, 3. 4, 6, 11. Daß aber trotzdem die einzelnen Verse als selbständige Reihen gefaßt wurden, zeigt der häufige Hiatus zwischen ihnen: zwischen 1 und 2: 1, 2, 41. 12, 25. 2, 16, 5. 3, 11, 29. 27, 33. zwischen 2 u. 3: 1, 2, 6. 12, 6. 25, 18. 30, 6. 2, 2, 7. 4, 6. 3, 11, 51. 27, 10. Im Adonius ist an Stelle des Daktylus der Spondeus nicht zugelassen.

XIX. Elfsilbiger alcäischer Vers, 2 mal gesetzt, jambischer hyperkatalektischer Dimeter (trochäische Tetrapodie mit Anakrusis) und logaödische Tetrapodie *διὰ δυοῖν*.

(Alcäische Strophe.)

(⏑̲) | –″ ⏑ – – ‖ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ ∧̄ / –∧

(⏑̲) | –″ ⏑ – – ‖ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ ∧̄ / –∧

(⏑̲) | –″ ⏑ – – | –́ ⏑ – –́ ⏑ ∧̄ / –∧

–″ ⏑ ⏑ –́ ⏑ ⏑ –́ ⏑ –́ ⏑̲

Od. 1, 9. 16. 17. 26. 27. 29. 31. 34. 35. 37. 2, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 14. 15. 17. 19. 20. 3, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 17. 21. 23. 26. 29. 4, 4. 9. 14. 15.

Die von Alcäus erfundene und benannte Strophe besteht aus dem 2 mal gesetzten elfsilbigen alcäischen Verse, der, wie

steht und ist auf diese Weise 47mal angewendet. Als Hauptcäsur erscheint sie 12mal: einmal in den 2 ersten Büchern abnorm 1, 26, 11 Hunc Lesbio, sonst nur im 3. und 4. Buch: 3, 1, 31. 4, 27. 59. 67. 29, 27. 31. 4, 4, 71. 9, 19. 39. 14, 43. 15, 19. Ohne diese häufigeren Cäsuren erscheinen eine Anzahl von Versen, welche meist in der Mitte 4silbige Worte enthalten und die in der Regel eine Cäsur nach der 2. und 4. Thesis haben müssen: 2, 1, 25 decoloravere (1 Arſ. und 4 Theſ.), 13, 19 improvisa, 3, 3, 7 illabatur, 35 debacchentur, 5, 31 extricata, 6, 11 adiecisse, 15 formidatus, 19 derivata, 27 impermissa, 29, 7 contempleris, 35 delabentis, 4, 4, 35 defecere, 63 submisere, 14, 35 Alexandrea (1 Arſ. und 4 Theſ.). Was die Nebencäsur nach der 2. Arsis betrifft, so ließe sich dieselbe wohl noch öfter annehmen, wenn man die Trennung componirter Adverbien von ihren Worten durch dieselbe zulässig fände. Es spricht für diese Annahme die sehr häufige Erscheinung derselben Wörtchen als Präpositionen an der gleichen Stelle, dann der nachweisliche Gebrauch des Horaz, Adverbien in der Composition von ihren Compositis zu trennen. Unzweifelhaft findet dies statt: 1, 2, 34 circum | volat, 16, 21 ex | ercitus, 18, 16 per | lucidior, 37, 5 de | promere, 2, 12, 25 de | torquet, 7, 21 in | credibili Epod. 1, 19 im | plumibus, 11, 15 in | aestuet 16, 8 ab | ominatus. Nach diesem Vorgange ließe sich noch an weiteren 57 Stellen die 2. Arsis als Nebenarsis zwischen Zusammensetzungen mit de in per ex nachweisen. Eben so wie durch die 2. Arsis Adverbien von ihren Compositis dann getrennt würden, wird que nach der 3. Arsis durch Cäsur 27mal, einmal auch ve von dem vorhergehenden Worte getrennt. In 317 jamb. Dim. findet sich der Spond. *an 1.* Stelle 307mal, an 3. durchgehends; der Auslaut ist 205mal eine Länge, 112mal eine Kürze. Der logaödische Schlußvers zeigt stets reine Daktylen und der 1. Trochäus ist ebenfalls stets rein; merkwürdig ist, daß fast in $^1/_5$ sämmtlicher Verse (60mal) que die Kürze bildet; er lautet 209mal mit einer Länge, 108mal mit einer Kürze aus. Die 4 Reihen wurden alle selbständig aufgefaßt und behandelt. Dies zeigt der häufige Hiatus: zwischen 1. u. 2. Reihe: 1, 17, 13. 25. 31, 5. 35, 9. 2, 5, 9. 13, 21. zwischen 2. u. 3.: 1, 9, 14. 17, 6. 31, 14. 35, 38. 2, 13, 26. 3, 5, 10. 46. zwischen 3. u. 4.: 1, 9, 7. 16, 27. 37, 11. 2, 9, 3. 13, 7. 11. 14, 3. 19, 31. 3, 4. 9. 5, 11. Dagegen verschwinden die 2 Stellen, welche Elision am Ende, also Zusammenhang mit dem folgenden Verse zeigen: 2, 3, 27. 29, 35.

ul-Wörterbücher der klassischen Sprachen

im Verlage von

B. G. TEUBNER in Leipzig.

chisches Schulwörterbuch. 2 Bände. gr. Lex.-8. geh.

I. Griechisch-Deutsch. Von G. E. Benseler und J. Rieckher. 5. Aufl. 1875. geh. M 6. 75.
II. Deutsch-Griechisch. Von K. Schenkl. 2. Aufl. 1873. geh. M 8. 40.

inisches Schulwörterbuch. Von F. A. Heinichen. 2 Bde. r. Lex.-8. geh.

I. Lateinisch-Deutsch. 3. Aufl. 1875. M 6. —
II. Deutsch-Lateinisch. 2. Aufl. 1872. M 5. —

Spezial-Wörterbücher.

terbuch zu den Homerischen Gedichten. Für den Schul- ebrauch bearbeitet von Georg Autenrieth. Mit vielen Iolzschnitten und 1 lith. Tafel. gr. 8. 1873. geh. M 3. —

terbuch zu Xenophon's Anabasis. Von F. Vollbrecht. Iit 75 Holzschnitten, 3 lith. Tafeln und 1 Karte. 3. Aufl. r. 8. 1876. geh. M 1. 80.

lwörterbuch zu C. J. Cäsar mit besonderer Berücksich- igung der Phraseologie von Dr. H. Ebeling. gr. 8. geh. M 1. —

lwörterbuch zu Cornelius Nepos mit besonderer Be- ücksichtigung der Phraseologie von Dr. H. Ebeling. gr. 8. eh. M —. 75.

terbuch zu den Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos. Für den Schulgebrauch herausgegeben von H. Haacke. . Aufl. 8. 1875. geh. M 1. — Mit dem Texte des Nepos M 1. 20.

terbuch zu Ovid's Metamorphosen. Von J. Siebelis. Zweite Aufl., besorgt von Fr. Polle. gr. 8. 1874. geh. M 2. 70.

terbuch zu den Fabeln des Phädrus. Für den Schulgebrauch erausgegeben von A. Schaubach. 8. 1870. geh. M —. 60. Mit dem Texte des Phädrus M —. 90.

terbuch zu Siebelis' tirocinium poeticum. Von A. Schau- bach. 3. Aufl. gr. 8. 1874. geh. M —. 45.